

Genderleitfaden

Stand: 18. November 2020

Warum ein Genderleitfaden?	2
Gendersensibel formulieren – wie geht das?	3
1. Alle Geschlechter sichtbar machen.....	4
1.1 Gender*Sternchen.....	4
1.2 Gender_Gap	5
1.3 Gender:Doppelpunkt.....	5
2. Alle Geschlechter unsichtbar machen.....	6
2.1 Neutralisierung geschlechtsspezifischer Aspekte	6
2.2 x-Form	7
3. Pronomen verwenden.....	7
Weiterführende Literatur & hilfreiche Links.....	8

Der Genderleitfaden ist in Zusammenarbeit von Studierenden und Lehrenden im Forum zur Antidiskriminierungsarbeit am philosophischen Institut der Universität Leipzig im Sommersemester 2020 entstanden. Wir danken allen, die daran beteiligt waren, u. a. dem FSR Philosophie, dem Institut für Philosophie, dem Gleichstellungsbüro und dem Referat für Gleichstellung und Lebensweisenpolitik (RGL) des Student_innen Rates der Universität Leipzig.

Warum ein Genderleitfaden?

In diesem Genderleitfaden möchten wir einen Überblick über gendergerechte Sprache bieten und Möglichkeiten für geschlechtersensible Formulierungen aufzeigen. Der Leitfaden soll eine Hilfestellung im Erstellen wissenschaftlicher Arbeiten sein und kann zur Orientierung in der sprachlichen Gestaltung von Dokumenten und Materialien dienen. Die aufgezeigten Varianten können auch in der gesprochenen Sprache, beispielsweise in Seminarbeiträgen oder Vorträgen Verwendung finden. Die Verwendung eines Genderzeichens kann durch eine kurze Pause im Sprechen des Wortes hörbar gemacht werden. Im Gespräch kleiner oder konstanter Personengruppen können Pronomen in einer Vorstellungsrunde erfragt werden.

Wir teilen die Auffassung, dass gendergerechte Sprache und geschlechtersensible Formulierungen für Diskriminierung und geschlechtliche Vielfalt sensibilisieren und zur sprachlichen Gleichstellung aller Geschlechter beitragen können. Eine Veränderung des allgemeinen Sprachgebrauchs soll vermeiden, dass bestimmte sprachliche Wendungen geschlechtsspezifische Ungleichheiten und Vorurteile gegenüber binären oder non-binären Geschlechtsidentitäten und Nicht-Identitäten manifestieren oder Genderstereotypen tradieren. Der Begriff 'Nicht-Identität' ist eine Selbstbezeichnung von Personen, die sich grundsätzlich keiner geschlechtlichen Kategorie zuordnen möchten.

Eine gendergerechte Sprache stellt den Versuch dar, **alle Geschlechter sichtbar** und/oder **alle Geschlechter unsichtbar** zu machen. Eine gendergerechte Sprache ist also eine solche, die sich Wendungen bedient, in denen keine geschlechtsspezifischen Unterschiede oder alle möglichen Geschlechtsidentitäten und Nicht-Identitäten enthalten sein können.

Im allgemeinen Sprachgebrauch wird häufig das generische Maskulinum zur Bezeichnung von Personen und Personengruppen verwendet. Es besteht die Auffassung, dass das generische Maskulinum nicht dieses als auch jenes Geschlecht meinen (oder „mitmeinen“) soll, sondern gar kein Geschlecht. Das grammatische Femininum wird demgemäß als markierter Ausdruck verstanden. Dennoch ist der geschlechtsabstrahierende Gebrauch der männlichen Form ungenau, da sich das generische Maskulinum und das geschlechtsspezifische Maskulinum nicht voneinander unterscheiden. Diese Mehrdeutigkeit kann das Textverständnis erschweren und Missverständnisse erzeugen.

Es erscheint uns sinnvoll, einen Überblick über Varianten gendersensibler Formulierungen zu geben und Gründe, die zur Wahl dieser oder jener Weise Anlass geben, zu skizzieren.

Auch wenn in philosophischen Arbeiten Personen und Personengruppen eher in Ausnahmefällen als in der Regel Gegenstand der Rede sind, möchten wir uns für eine bewusste Bezeichnung dieser aussprechen. In diesem Leitfaden können rassismuskritische und inklusive Sprache nicht ausführlicher behandelt werden. Deshalb möchten wir auf weiterführende Literatur und hilfreiche Links am Ende des Leitfadens verweisen.

Gendersensibel formulieren – wie geht das?

Eine gendergerechte Sprache bezeichnet den Versuch, durch gendersensible Formulierungen entweder **alle Geschlechter sichtbar** und/oder **alle Geschlechter unsichtbar** zu machen. Durch Sichtbarmachung oder Unsichtbarmachung soll so das gesamte Spektrum geschlechtlicher Identitäten und Nicht-Identitäten in den Sprachgebrauch inkludiert werden.

In Versuchen einer gendergerechten Sprache finden sich häufig noch binäre Vorstellungen wieder, die nicht-binäre und (gender-)queere Identitäten exkludieren. In Bezug auf Gender meint 'binär' die Vorstellung, dass es lediglich zwei, sich gegenseitig ausschließende Geschlechter gibt. Mit 'nicht-binär' oder '(gender-)queer' werden solche Geschlechtsidentitäten bezeichnet, die sich außerhalb eines solchen Zweiersystems befinden oder eine systematische Einteilung von Geschlecht und binäre Geschlechterordnungen als solche ablehnen. Deshalb sind Varianten wie die Doppelnennung (z. B. „Philosophen und Philosophinnen“; „Sehr geehrte Damen und Herren“; „weiblich oder männlich“, „Frau und Mann“) das Binnen-I (z. B. „PhilosophInnen“; „StudentInnen“) oder das generische Femininum für eine diskriminierungskritische Sprachnutzung nicht ausreichend.

Im Folgenden möchten wir Varianten aufzeigen, wie geschlechtliche Vielfalt versprachlicht werden kann. Die aufgeführten Varianten sollen keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Verbindlichkeit erheben. Wir befürworten eine neutrale Beurteilung der wissenschaftlichen Arbeiten, d. h. dass die Verwendung oder Nicht-Verwendung gendersensibler Formulierungen weder positiven noch negativen Einfluss auf die Bewertung haben soll. Die aufgezeigten Varianten sind ggf. nicht mit den sprachlichen Richtlinien der Universität Leipzig oder dem Gleichstellungsbüro der Universität Leipzig konform.

1. Alle Geschlechter sichtbar machen

Eine Variante der gendergerechten Sprache ist es, alle Geschlechter durch Hinzunahme eines Schriftzeichens (Genderzeichens) sichtbar zu machen. Die Schriftzeichen, wie das Gender*Sternchen (*), der Gender:Doppelpunkt (:) oder die Gender_Gap (_) sollen non-binäre und (gender-)queere Identitäten und Nicht-Identitäten repräsentieren und geschlechtliche Vielfalt zum Ausdruck bringen. Die Bevorzugung eines Genderzeichens statt eines anderen unterliegt selbst einer historischen Gewordenheit. Wir möchten darauf verweisen, dass die Frage, welchen Unterschied es macht, statt eines Genderzeichens ein anderes zu verwenden, nicht abschließend geklärt werden kann. Auch wenn die Bevorzugung eines Genderzeichens willkürlich sein sollte, ist die Verwendung eines solchen grundsätzlich ein Zeichen dafür, dass nicht-binäre sowie (gender-)queere Identitäten und Nicht-Identitäten mitgedacht werden.

1.1 Gender*Sternchen

Das Gender*Sternchen ist eine Variante, um alle Geschlechter sichtbar zu machen. Das Sternchen soll als „Platzhalter“ geschlechtliche Vielfalt symbolisieren, die in alle Richtungen strahlt. Das Genderzeichen wird in der Regel bei Nomen zwischen der weiblichen Endung (-innen, -in) und dem Wortstamm bzw. der männlichen Form eingefügt. Bei Pronomen wird in der Regel das Genderzeichen zwischen der männlichen und der weiblichen Form eingefügt.

Kontrovers ist in diesem Zusammenhang die Frage, ob die Begriffe 'Frau' oder 'Mann' mit Sternchen geschrieben werden sollen (also: 'Frau*' oder 'Mann*'), um auf geschlechtliche Vielfalt hinzuweisen. Wenn es allerdings um Trans*-Personen geht, so ist es eine Missachtung der geschlechtlichen Identität, denn Trans*-Frauen sind Frauen und Trans*-Männer sind Männer. Wiederum wird beispielsweise Frau* in manchen Kontexten verwendet, in denen (gemeinsame) Diskriminierungserfahrungen als weiblich gelesene Person thematisiert werden und nicht zwangsläufig eine eigene Identifikation als Frau bzw. weiblich gemeint ist.

Nomen

Philosoph*innen, Student*innen, Professor*innen

Pronomen

er*sie, seine*ihre

Beispielsatz im Singular

Der*die Philosoph*in bereichert die Debatte durch seine*ihre Beiträge.

Beispielsatz im Plural

Die Philosoph*innen bereichern die Debatte durch ihre Beiträge.

1.2 Gender_Gap

Die Gender_Gap kann wie das Gender*Sternchen verwendet werden. Die Gap soll als „Leerstelle“ auf soziale Unterschiede der Geschlechter in der Gleichstellung aufmerksam machen. Die Gender_Gap wird zum Teil auch als dynamischer Unterstrich verwendet, d. h. an einer beliebigen Stelle im Wort (Beispiel: Phi_losophinnen). Der dynamische Unterstrich soll Aufmerksamkeit erzeugen und zugleich darauf hinweisen, dass es nicht bloß um die Unterscheidung von zwei Geschlechtern geht.

Nomen

Philosoph_innen, Student_innen, Professor_innen

Pronomen

er_sie, sein_ihr

Beispielsatz im Singular

Der_die Philosoph_in bereichert die Debatte durch seine_ihre Beiträge.

Beispielsatz im Plural

Die Philosoph_innen bereichern die Debatte durch ihre Beiträge.

1.3 Gender:Doppelpunkt

Der Gender:Doppelpunkt ist eine weitere Variante für eine gendergerechte Ausdrucksweise. Der Doppelpunkt wird beim Vorlesen durch Screenreader oder Sprachausgaben als Pause wiedergegeben. Im Gegensatz zum Gender*Sternchen oder der Gender_Gap ist der Doppelpunkt barrierefreier für sehbehinderte oder blinde Menschen. Daher wird der Doppelpunkt als Genderzeichen, insbesondere in intersektionalen Kontexten immer häufiger verwendet.

Nomen

Philosoph:innen, Student:innen, Professor:innen

Pronomen

er:sie, sein:ihr

Beispielsatz im Singular

Der:die Philosoph:in bereichert die Debatte durch seine:ihre Beiträge.

Beispielsatz im Plural

Die Philosoph:innen bereichern die Debatte durch ihre Beiträge.

2. Alle Geschlechter unsichtbar machen

Eine weitere Variante der gendergerechten Sprache ist es, alle Geschlechter unsichtbar zu machen. Dies kann beispielsweise durch die Neutralisierung (oder Vermeidung) geschlechtsspezifischer Aspekte oder die Verwendung der x-Form geschehen.

2.1 Neutralisierung geschlechtsspezifischer Aspekte

Die Neutralisierung (oder Vermeidung) geschlechtsspezifischer Aspekte kann eine Lösung sein, um Texte besonders kurz zu halten.

Nomen mit bestimmten Endungen

Wortendungen wie -kraft, -person, -ung, -hilfe, -berechtigte

Beispiele

Lehrkraft, Ansprechperson, Seminarleitung

Geschlechtsneutrale Personenbezeichnungen

Beispiele

Person, Mitglied, Individuum, Mensch

Kollektiv- und Institutsbezeichnungen

Beispiele

Vertretung der Studierenden, Dekanat, Team, Leitung des Ausschusses, Direktion

Nominalisierung des Partizips I

Hinweis: Das Partizip I hat im Standard-Deutschen eine spezifische Eigenbedeutung.

Beispiele

Studierende (vom Partizip: studierend), Lehrende, Philosophierende

Infinitiv- oder Passivkonstruktionen

Beispiele

Das Beispiel wird thematisiert. Bitte die Bücher abholen.

2.2 x-Form

Die x-Form kann verwendet werden, um ein sinnbildliches Durchkreuzen von herkömmlichen, geschlechtergebundenen Personenvorstellungen zum Ausdruck zu bringen. Dabei soll es ohne Belang sein, ob die Person, von der geredet wird, sich als binär oder nicht-binär versteht. Das 'x' steht für ein vielfältiges Spektrum von geschlechtlichen Identitäten. Das 'x' im Singular wird als 'iks' ausgesprochen und 'xs' im Plural als 'ikses'.

Nomen

Philosophx, Studx, Mitarbeitx (Plural: Philosophxs, Studxs, Mitarbeitxs)

Pronomen

x (Singular), xs (Plural), dix (bestimmtes Pronomen), einx (unbestimmtes Pronomen)

Beispielsatz im Singular

Dix Philosophx bereichert die Debatte durch xs Beiträge.

Beispielsatz im Plural

Dixs Philosophxs bereichern die Debatte durch xs Beiträge.

3. Pronomen verwenden

Für eine kontinuierliche, einheitliche Ausdrucksweise wird beim Schreiben oder Sprechen über Personen ein bewusstes Verwenden von Pronomen empfohlen. Wenn das Pronomen einer Person nicht bekannt ist, kann der Name, die Bezeichnung oder das gendergerechte Substantiv anstelle eines Personalpronomens wiederholt werden.

Spezifische und individuelle Pronomen

Beispiele

x, they, xier, en, mie

Beispielsatz

Eine Person(, die sich mit dem Pronomen xier identifiziert,) bereichert die Debatte durch xiers Beiträge.

Unpersönliche und geschlechtsneutrale Pronomen

Beispiele

alle, diejenigen, jene

Beispielsatz

Alle bereichern die Debatte durch ihre Beiträge.

Weiterführende Literatur & hilfreiche Links

Leitfäden

Europa-Universität Viadrina (2016): Geschlechtersensible Sprache an der Viadrina. Eine Handreichung

HU Berlin, AG Feministisch Sprachhandeln (2014): Was tun? Sprachhandeln – aber wie? W_Ortungen statt Tatenlosigkeit. Anregungen zum antidiskriminierenden Sprachhandeln.

KHSB Berlin (2014): Leitfaden für eine geschlechtersensible Sprache.

LMU München (2011): Leitfaden gendergerechte Sprache.

Universität zu Köln (2017): ÜberzeuGENDERe Sprache – Leitfaden für eine geschlechtersensible Sprache.

Gendersensible & diversitätsbewusste Sprache

Acke, Hanna, Hornscheidt, Lann; Jana, Ines (2011): Schimpfwörter – Beschimpfungen – Pejorisierungen. Wie in Sprache Macht und Identitäten verhandelt werden. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel Verlag

AK Feministische Sprachpraxis (2011): Feminismus schreiben lernen. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel Verlag

Braun, Friederike; Oelkers, Susanne et al. (2007): „Aus Gründen der Verständlichkeit ...“ Der Einfluss generisch maskuliner und alternativer Personenbezeichnungen auf die kognitive Verarbeitung von Texten. In: Psychologische Rundschau 58

Dreier, Katrin; Kugler, Thomas (2012): Glossar zum Thema geschlechtliche und sexuelle Vielfalt im Kontext von Antidiskriminierung und Pädagogik. Berlin

Hornscheidt, Lann; Sammla, Ja'n (2020): Institut für respektvolle und gerechte Sprache – Wie schreibe ich divers? Wie spreche ich gendergerecht? w_orten & meer Verlag für Diskriminierungskritisches Handeln

Hornscheidt, Lann (2015): feministische w_orte: ein lern-, denk- und handlungsbuch zu sprache und diskriminierung, gender studies und feministischer linguistik. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel Verlag

Irmen, Lisa; Steiger, Vera (2005): Zur Geschichte des Generischen Maskulinums: Sprachwissenschaftliche, sprachphilosophische und psychologische Aspekte im historischen Diskurs. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik. Jg. 33, Nr. 6

- Ivanov, Christine; Lange, Maria et. al. (2019): Geschlechtergerechte Sprache in der Wissenschaft: Gebrauch und Motivation. In: Gender<ed> Thoughts – Working Paper Series. Jg. 2/2019. Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (Hg.)
- Kleingeld, Pauline (1993): The Problematic Status of Gender-Neutral Language in the History of Philosophy: The Case of Kant. In: The Philosophical Forum. Volume XXV, No. 2
- Pusch, Luise (1984): Das Deutsche als Männersprache: Aufsätze und Glossen zur feministischen Linguistik. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Samel, Ingrid (2000): Einführung in die feministische Sprachwissenschaft. Berlin: Erich Schmidt Verlag
- Stahlberg, Dagmar; Sczesny, Sabine (2001): Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen. In: Psychologische Rundschau 52. Göttingen: Hogrefe Verlag
- Switzer, Jo Young (1990): The Impact of Generic Word Choices: An Empirical Investigation of Age- and Sex-Related Differences. In: Sex Roles 22

Links

[Geschicktgendern.de – Das Genderwörterbuch](#)

Auf der Website werden gendergerechte Begriffe in einer Liste verzeichnet.

[Genderleicht.de – Plattform für gendersensible Berichterstattung](#)

Auf der Plattform des Journalistinnenbund e. V. werden Hilfestellungen für gendergerechtes Schreiben und Sprechen veröffentlicht.

[Queer-lexikon.net – Ein \(queer-\)feministisches Glossar](#)

Das Glossar des Vereins Queer Lexikon e.V. bietet einen Überblick über (queer-)feministische Begriffe und Abkürzungen.

Rassismuskritische/inklusive Sprache

- AntiDiskriminierungsBüro (ADB) Köln / Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. (2013): Glossar und Checkliste zum Leitfaden für einen rassismuskritischen Sprachgebrauch. Köln
- Arndt, Susan; Hornscheid, Antje (2018): Afrika und die deutsche Sprache – ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: UNRAST Verlag
- Arndt, Susan; Ofuatey-Alazard Nadja (2011): Wie Rassismus aus Wörtern spricht: (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache; ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: UNRAST-Verlag
- Autor*innenKollektiv (2015): Rassismuskritischer Leitfaden zur Reflexion bestehender und Erstellung neuer didaktischer Lehr- und Lernmaterialien für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit zu Schwarzsein, Afrika und afrikanischer Diaspora. Hamburg/Berlin
- Bundeszentrale für politische Bildung (2014): Aus Politik und Zeitgeschichte: Leichte und Einfache Sprache. Hefte 9–11, Bonn
- Chodura, Hannah; Gajić, Danilo et al. (2019): Wie umgehen mit Rassismus, Sexismus und Antisemitismus in klassischen Werken der Philosophie?
- Hancock, Adrienne B; Rubin, Benjamin (2014): Influence of Communication Partner's Gender on Language, in: Journal of Language and Social Psychology 1–19, Volume 34. Sage Publications Ltd
- Hornsscheidt, Lann; Nduka-Agwa, Adibeli (2013): Rassismus auf gut Deutsch – ein kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen Sprachhandlungen. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel Verlag
- Mary Crawford (1995): Talking Difference: On Gender and Language. London: Sage Publications Ltd
- Österreichischer Behindertenrat (2017): Sensibler Sprachgebrauch: WORDING